Arbeitskreis Andere Geschichte e.V.

Rundbrief 2/13

Dezember 2013

BraWo-Park und die Gedenkstätte Schillstraße

Martina Staats

Den Vorstand des Arbeitskreises beschäftigte und beschäftigt sehr das Bauvorhaben „BraWo-Park“, welches auch das Gelände betrifft, auf dem sich das Konzentrationslager Außenlager Schillstraße in Braunschweig befand. Wesentliche Fragen für uns waren: Wie geht man mit diesem historischen Gelände angemessen um? Wie kann das „Nichts“ dokumentiert werden? Kann man überhaupt von „Nichts“ sprechen, oder sind vielleicht doch noch Fundamentüberreste im Boden vorhanden? Wie vermittelt man künftigen Besucherinnen und Besuchern, dass sich dort, wo sie ihre Autos parken, ein Konzentrationslager befand?

Nach der Räumung des Konzentrationslagers im April 1945 erfolgte u. a. eine Nutzung der Lagerbaracken als Flüchtlingslager. 1959 verkaufte die Stadt Braunschweig das Gelände an die Post AG, die dort einen Posthof mit verschiedenen Gebäuden errichtete. Die BraWo Park GmbH, eine 100-prozentige Tochter der Volksbank Braunschweig/Wolfsburg, erwarb das Gelände und beauftragte einen Projektentwickler, die Gattermann Immobilien Projekt GmbH, für das ehemalige Postareal mit 75.000 qm ein neues Nutzungskonzept zu generieren: Neben einer Umnutzung des bestehenden Büroturms, der „Toblerone“, wird als zweiter Turm ein „Business Center 2“ entstehen sowie ein Hotel und ein großes Fachmarktzentrum mit einer entsprechenden Menge an Parkplätzen.

Für die Gedenkstätte KZ-Außenlager Schillstrasse bedeutet die Neunutzung als „BraWo-Park“ Veränderungen, die zu mehreren Gesprächen und Planungstreffen zwischen Vertretern des Kulturinstituts der Stadt Braunschweig, der Volksbank Braunschweig/Wolfsburg, der Künstlerin Sigrid Sigurdsson sowie des Arbeitskreises Andere Geschichte führte.

Zunächst wurde die von Sigrid Sigurdsson entwickelte besonders bei Dunkelheit den Berliner Platz-Nordost prägende Leuchtschrift „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit. Rabbinische Weisheit“ entfernt, da das Gebäude an dem sie angebracht war, wie alle anderen früheren Postgebäude auch, abgerissen wurde. Eine Leuchtschrift mit der Inschrift wird auf dem „BraWo-Park“-Gelände an einer 4 Meter hohen und 10 Meter langen Sichtbetonscheibe angebracht werden und von dem Schillhaus zu sehen sein.

Zukünftig wird eine 2,50 Meter breite Öffnung in der „Gedenkmauer“, an der verschiedene Tafeln angebracht sind, eine Anbindung zwischen Gedenkstätte und dem Ort des früheren Lagergeländes ermöglichen und die Besucherinnen des „BraWo-Parks“ auf die Nachbarschaft der Gedenkstätte Schillstraße hinweisen.

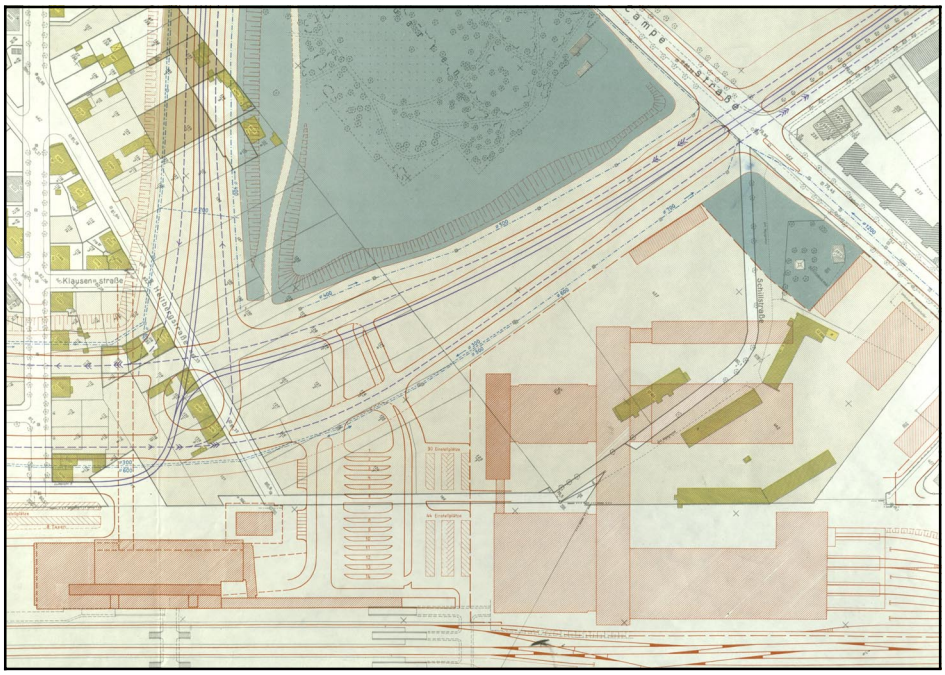
Gesprächsgegenstand waren auch der Umgang mit dem historischen Areal und die Frage, inwieweit dort noch Fundamentüberreste der Lagerbaracken zu finden seien: Seitens der Volksbank Braunschweig/Wolfsburg wurde die Kostenübernahme der Baugrunduntersuchung zugesagt. Durch Vermittlung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurde die Firma Arcontor Projekt GmbH benannt und vom Investor mit Sondierungsgrabungen beauftragt. Zusätzlich wurden die Untere Denkmalschutzbehörde (Herr Udo Gebauhr) und der Bezirksarchäologe (Herr Dr. Michael Geschwinde) eingeschaltet. Der Geschäftsführer der Arcontor Projekt GmbH, Dr. Mathias Wiegert, stellte auf der Mitgliederversammlung am 24.10.2013 erste Ergebnisse vor: Nach Beginn der Grabung am 4. September 2013 wurden drei Schnitte gesetzt. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die Fundamentüberreste

Im September wurden auf dem Baugelände Sondierungsgrabungen nach Überresten des KZ-Lagers vorgenommen. *Foto: Martina Staats*

durch die Auskofferungsarbeiten für die Pflasterung, die in den 1960er Jahren erfolgte, weitgehend zerstört wurden. Dennoch konnten Spolien, sekundär verlagerte Bruchstücke eines Barackenfundaments, gefunden werden. Besonders wichtig erscheint jedoch der Befund Nr. 38 im Schnitt 3: Dort konnte in situ, also am historischen Ort, ohne Verlagerung, ein 2,50 langes Barackenfundamentstück im Barackentrakt 4 freigelegt werden! Überlebende des KZ Schillstrasse sollten über dieses Grabungsergebnis informiert werden.

Der Befund im Schnitt 3 darf nicht von den Bauarbeiten für das Projekt „BraWo-Park“ zerstört werden. Es bedarf in Zusammenarbeit mit Denkmalschutz und Bezirksarchäologe nach dem Vorliegen des Grabungsberichtes nun neuer Überlegungen mit dem Investor, die den Umgang mit diesem historischen Relikt betreffen. Aus Sicht des Arbeitskreises Andere Geschichte erscheint es absolut notwendig, diesen letzten nach den verschiedenen Weiternutzungen des historischen Lagergeländes tatsächlich noch aufgefundenen originalen Überrest nach Möglichkeit dauerhaft zu erhalten und für Besucherinnen und Besucher sowie für Überlebende und ihre Familienangehörigen sichtbar zu belassen.

Hinsichtlich der Frage eines offensiven Umgangs mit dem historischen Ort, dem zukünftigen Parkplatz, schlug der Arbeitskreis Andere Geschichte zusätzlich die Erarbeitung einer multimedialen Präsentation mit einem virtuellen Lagermodell vor: Als erste Idee wurde über eine maximal 10-minütige Präsentation mit Eindrücken von Überlebenden, fotografischen Impressionen der Gedenkstätte Schillstraße sowie einer dreidimensionalen Projektion eines virtuellen Modells, einer Rekonstruktion des Lagergeländes, das anhand der vorhandenen Luftaufnahme vom 17.4.1945 entwickelt werden kann, gesprochen. Besucherinnen und Besucher des „BraWo-Parks“ soll so eine erste, kurze Information ermöglicht werden. Für eine weitergehende thematische Auseinandersetzung wird auf die nahegelegene Gedenkstätte verwiesen.



Plan zur Lage der Lagerbaracken und der Erstbebauung durch Postgebäude.

Für die Realisierung dieses Vorschlags, der explizit von Sigrid Sigurdsson unterstützt wurde, wurden seitens des Investors 20.000 Euro bereitgestellt. Zur Zeit befindet sich die Projektidee in der weiteren Ideenfindung und Machbarkeitsüberprüfung, mit der das Ausstellungsbüro Ikon beauftragt wurde.

Spendenaufruf

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

diesem Rundschreiben legen wir wieder einen Überweisungsträger bei, falls sie dem Verein zum Jahresende noch eine Spende zuwenden möchten. Dieses wäre sehr willkommen. Die regulären Einnahmen des Vereins und die Kontinuitätsförderung der Stadt sind weitgehend für die Infrastruktur (Büro, Buchhaltung, Geschäftsführung) und die Gedenkstätte gebunden. Nicht für alle Vorhaben lassen sich umstandslos öffentliche Zuwendungsgeber oder Sponsoren finden. So bleiben oft Finanzierungslücken: für die in Angriff genommene Archivierung unseres Bestands an historischer Fotografie, für die Weiterarbeit an der Internet-Seite „Kampf der Bilder“, für die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Ergänzung der Gedenkstätte, für ein geplantes Schüleraustausch-Projekt mit einer Schule in Lodz und anderes mehr. Ihre Hilfe würde uns freuen.

Isolde Saalmann – Vereinskassiererin

Mittwoch, den 04.12.2013
ab 19.00 Uhr

Jahresabschluss-essen

Zum Jahresabschluss möchten wir wieder zu einem Essen zusammenkommen. Es findet im griechischen Restaurant „Mykenes“ statt.

Hierzu sind Sie herzlich eingeladen. Um die Zahl der zu reservierenden Sitzplätze abschätzen zu können, bitten wir um eine Anmeldung im Büro (Tel. 0531 – 18957).

Ort: Restaurant Mykenes, Schillstraße 4 (gegenüber Gedenkstätte).

Kontroverse über Minna Faßhauer

Bernd Rother sprach im Gewerkschaftshaus

Es schien sich einiger Diskussionsbedarf angestaut zu haben: Als der Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit DGB-Kreisfrauenausschuss und Stadtverband sowie SPD-Ratsfraktion am 16.10. in das Gewerkschaftshaus einlud, füllte sich der Saal rasch. Es ging um Minna Faßhauer, die Volkskommissarin für Volksbildung in der Revolutionsregierung von 1918 und damit erste Ministerin in einer deutschen Landesregierung überhaupt. Nach einem Antrag der Linksfraktion war es im Braunschweiger Stadtparlament zu einer heftigen Kontroverse über die Form einer Ehrung oder Würdigung der Sozialistin gekommen.

Vertreter aller Schattierungen der Braunschweiger Linken kamen nun zu der Veranstaltung im DGB-Haus, sonst in zahlreichen Diskussionen schon ziemlich ergraut, doch dieses Mal einig in der Verehrung für die Vorkämpferin der proletarischen Frauenbewegung und der Revolutionszeit. Aber auch gestandenes sozialdemokratisches Publikum war erschienen, für das die titelgebende Frage „Wer war Minna Faßhauer?“ nicht von vorne herein beantwortet war. Mitglieder der SPD-Stadtratsfraktion und andere Parlamentarier waren in größerer Zahl zu begrüßen.

Der Historiker Dr. Bernd Rother, früherer Vereinsvorsitzender des Arbeitskreises, heute bei der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung in Berlin tätig, war der Referent des Abends. Rother ist Verfasser der materialreichen Studie über „Die Sozialdemokratie im Land Braunschweig 1918 – 1933“ und damit als Fachmann für die regionale Geschichte der Braunschweiger Arbeiterbewegung ausgewiesen.

Rother befasste sich im ersten Teil seines Referats ausführlich mit der politischen Entwicklung Faßhauers nach der Trennung von der Sozialdemokratie 1919. Faßhauer blieb nach dieser Schilderung ihren Idealen der Revolutionszeit treu und vertrat eine rätekommunistische Orientierung, die auf eine baldige zweite Revolution setzte. Sie gehörte in den 20er Jahren – zum Teil im Zusammenwirken mit August Merges – verschiedenen linksradikalen Kleingruppen an und geriet damit zunehmend in die Position einer politischen Außenseiterin. Das erklärt auch, warum es so schwierig ist, ihr politisches Wirken in dieser Zeit zu dokumentieren. In der bisherigen Diskussion übersehen wurde aber – und hier sprach Rother die vorliegende biografische Darstellung von Prof. Biegel an –, dass Faßhauer keine Anhängerin der KPD unter Thälmannscher Führung war, sondern ein kritisches Verhältnis zur Sowjetunion hatte. Diese sah sie als Herrschaft einer Partei, die keinen Vorbildcharakter beanspruchen konnte.

Dr. Bernd Rother *Foto: J. Schrader*

Diese Überzeugung hielt sich auch, als Faßhauer 1945 in die KPD eintrat. Die KPD gab sich nach der Befreiung vom Faschismus offener, und zahlreiche Parteidissidenten kehrten – oft vorübergehend – zu ihr zurück. Die Todesumstände von Minna Faßhauer, die nach einer Rede gegen die Parteilinie zusammenbrach, verdeutlichen ebenso wie die Ausführungen bei ihrer Beerdigung, dass die antibolschewistische und antistalinistische Haltung für sie zentral war.

In einem zweiten Teil seines Referats setzte sich Rother mit der Frage der Würdigung Faßhauers auseinander. Nach seiner Ansicht eignet sich Faßhauer zwar nicht als Vorbild für eine parlamentarische Demokratie. Sie vertrat ein Politikkonzept, das Kompromisse verwarf und den Kampf bis zum Sieg über den politischen Gegner propagierte. Respekt verdiene sie aber für ihren Einsatz gegen den Krieg und für den Kampf gegen Ausbeutung und soziales Elend. Unbestreitbar sei sie auch als Antifaschistin zu ehren. Mit ihrer KPD-kritischen Einstellung erinnere Faßhauer außerdem daran, dass es in der kommunistischen Bewegung Menschen gab, die die Freiheit nicht gänzlich der Herrschaft einer Avantgarde opfern wollten. Die Erinnerung daran sei auch eine Mahnung an die heutige Linke, sich selbstkritisch mit der Geschichte ihrer Partei auseinanderzusetzen.

Nach dieser Eröffnung blieb die anschließende Diskussion kontrovers. Auf die Forderung einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit den totalitären Zügen in der kommunistischen Linken konnte der Verweis auf die problematischen Teile sozialdemokratischer Geschichte in den Entstehungsjahren der Weimarer Republik nicht ausbleiben. Auf Minna Faßhauers herausragende Bedeutung aus frauengeschichtlicher Sicht (welche andere herausragende Frau aus der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs wäre für Braunschweig überhaupt zu nennen?) wurde hingewiesen. Umstritten blieb die Einschätzung der Verurteilung Minna Faßhauers im Verfahren wegen der Sprengstoffattentate 1921. Die Frage wurde gestellt, inwieweit dieses Verfahren den Ansprüchen an Rechtsstaatlichkeit entsprach.

Oder ist die Beteiligung Faßhauers an den Attentaten doch ernster zu nehmen als vielfach getan?

Angesichts der vielen leidenschaftlichen Redebeiträge für eine Ehrung Faßhauers gerieten die Sprecher der SPD-Ratsfraktion mit ihrer Position, eine Würdigung Minna Faßhauers im Stadtparlament vorerst abzulehnen und eine weitere historische Auseinandersetzung mit Personen und Zeitumständen der Revolutionsjahre zu fordern, spürbar in die Defensive. Sie konnten aber die Unterstützung des Referenten für sich verbuchen, der eine weitere öffentliche Auseinandersetzung für produktiver hält als einen vorschnellen und abschließenden Beschluss zur Würdigung.

Die Veranstalter konnten zum Ende zufrieden auf die Zusammenkunft blicken. War es doch gelungen, eine Reihe von bislang nicht beachteten Aspekten zur Biografie Faßhauers in die Kontroverse einzubringen und in der Versammlung Raum für einen fairen und sachlichen Positionsaustausch zu bieten. Der Arbeitskreis Andere Geschichte erhielt dabei für die Rückkehr an einen Veranstaltungsort seiner Gründungszeit ausdrücklichen Beifall.

Frank Ehrhardt

Mehr als 120 Interessierte kamen zur Veranstaltung. *Foto: J. Sschrader*

Protokoll der Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Andere Geschichte am 4.10.2013

Teilnehmer: Sabine Ahrens, Reinhard Bein, Kirsten Bergemann (Gast), Ulf Büthe, Udo Dittmann, Frank Ehrhardt, Frank Flake, Helmut Görig, Manfred Heider, Astrid Henkel, Beate Hornack, Thomas Kubetzky, Hagen Leyendecker, Christine Linne (Gast), Matthias Lück (Gast), Birgit Pohl, Almuth Rohloff, Jürgen Schrader, Martina Staats, Ute Stockmann, Christine Strobelt, Jonathan Voges, Susanne Weihmann, Michael Wettern, Dr. Mathias Wiegert (Gast), Friedrich Wilhelm, Mathilde Wormslev.

1. Begrüßung, Protokoll, Aufnahme neuer Mitglieder:

Martina Staats eröffnet die Versammlung und entschuldigt Gustav Partington und Isolde Saalmann, die verhindert sind.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 4.10.2012, das im Rundbrief 2/2012 veröffentlicht wurde, wird genehmigt.

Als neue Mitglieder werden Edgar Austen, Dr. Klaus Latzel, Christos Pantazis, Ute Stockmann und Dr. Stefanie Waske aufgenommen. Der Mitgliederstand liegt bei 152.

2. Vom früheren Lagergelände zum BraWo-Park:

Martina Staats berichtet von der Entwicklung, die die Aufmerksamkeit des Vorstands in besonderer Weise in Anspruch genommen hat. Isolde Saalmann, Frank Ehrhardt und die Vorsitzende wirkten an zahlreichen Zusammenkünften mit dem Fachbereich Kultur, der Künstlerin Sigrid Sigurdsson und der Volksbank als Investor mit, die sich mit dem Umgang mit dem früheren Lagergelände, das nun mit einem Einkaufzentrum und einen Bürohochhaus überbaut wird, befassten. Martina Staats sieht es als besonderen Erfolg, dass es gelang, in einer Reihe von Punkten Einvernehmen zu erreichen: So wird wieder eine Mauer mit der Leuchtschrift „Die Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ auf dem Parkplatzgelände errichtet. Ein Mauerdurchbruch schafft einen Durchgang von der Gedenkstätte zum Kundenparkplatz. Und der Investor war mit einer Grabung nach Relikten des Lagers auf dem Gelände einverstanden und trug die entsprechenden Arbeiten. Noch ungeklärt ist, wie ein Informationsangebot, das über die Lage des früheren Lagers informiert, auf dem Gelände installiert werden kann.

Dr. Wiegert von der Firma Arcontor hat als Archäologe die Freilegungen auf dem früheren Lagergelände verantwortet. Er berichtet ausführlich über die Arbeiten. An drei Stellen wurden Suchschnitte vorgenommen. Dabei erwies sich, dass der größte Teil des Geländes bei der Errichtung der Postgebäude einplaniert, dann unterschüttet und gepflastert worden ist. Das Finden von Lagerfundamenten war in diesem Bereich weitgehend ausgeschlossen. Nur im nördlichen Teil des Geländes erfolgte diese Tieferlegung nicht. Bei einem dritten Suchschnitt stieß das Grabungsteam dort auf einen etwa 5 Meter langen Fundamentrest. Von der Lage stimmt dieser zwar nicht mit dem Kartenmaterial überein, es ist dennoch davon auszugehen, dass es sich um ein Außenfundament einer Lagerbaracke handelt. Martina Staats hebt die Aufgabe hervor, den Umgang mit diesem Fund in weiteren Gesprächen zu klären.

3. Kampf der Bilder - Vorstellung der Internetpräsentation:

Christine Linne und Matthias Lück stellen die Internetpräsentation vor, die seit August im Netz zugänglich ist. Die Zugriffsdaten lassen ein großes Interesse erkennen. So besuchten im August nach einem BZ-Artikel 900 Interessenten die Seite. In sozialen Medien finden sich verschiedene Hinweise auf die Seite, die auch von Fachleuten gelobt wurde.

Jürgen Schrader kritisiert die Umsetzung. Sie sei nicht für Smartphones und Tablets optimiert und damit hinter dem Stand der Technik. Zudem erschließt sich die Vertiefungsebene zur Analyse einzelner Bilder nur schwer. Die Audio-Einspielungen sollten fakultativ und nicht automatisch sein. Hagen Leyendecker erwähnt die Schwierigkeiten, die Seite zu finden.

Kirsten Bergemann berichtet von ihrer Masterarbeit, in der sie sich mit der Nutzung der Seite als Ressource für den Unterricht befasst hat. Ihre Beobachtung und Befragung von Schülern aus 9. und 10. Klassen ließen einige Schwierigkeiten im Gebrauch der Seite und im Verständnis des medienkritischen Anliegens erkennen.

Christine Linne weist daraufhin, dass die Seite nicht als didaktisches Angebot entwickelt worden ist. Sie kann sich die Nutzung durch Schüler nur bei einer thematischen Einführung vorstellen. Frank Ehrhardt macht darauf aufmerksam, dass die Arbeitskapazitäten fehlten, die Zahl der bildanalytischen Vertiefungsangebote zu vermehren. Hilfreich sei die Zusammenarbeit mit Frau Prof. Pilarczyk gewesen, die fachliche Hinweise gab. Allerdings konnten noch nicht alle Vorschläge umgesetzt werden. Er lädt ein, an einem Konzept für die schulische Nutzung der Seite mitzuwirken.

Nach einer Unterbrechung für einen Imbiss wird die Tagesordnung umgestellt.

4. Bericht über Vereinsfinanzen:

Friedrich Wilhelm stellt den Jahresabschluss 2012 vor. Die 2011 erhöhte städtische Kontinuitätsförderung schuf den Spielraum für die Durchführung mehrerer Projekte wie die Umsetzung der Internetseite „Kampf der Bilder“, den Aufbau eines digitalen Fotoarchivs, die Publikation über jüdische Persönlichkeiten.

Die einstimmige Wiederwahl von Martina Staats als Vorsitzende wurde mit Beifall aufgenommen.

Bild: B. Hornack

5. Bericht der Revisoren:

Joost Heinken und Christine Strobelt haben die Vereinsfinanzen und die entsprechende Buchführung 2011 und 2012 überprüft. Sie haben keine Beanstandungen und empfehlen die Entlastung des Vorstands. Diese erfolgt einstimmig.

6. Wahl des Vorstandes und der Revisoren:

Friedrich Wilhelm, der nicht erneut für den Vorstand kandidiert, übernimmt vorübergehend die Wahlleitung.

Für die Funktion der Vereinsvorsitzenden kandidiert erneut Martina Staats. Weitere Kandidaten werden nicht vorgeschlagen. Martina Staats wird mit 19 Stimmen gewählt – keine Gegenstimmen und Enthaltungen.

Für den stellvertretenden Vorsitz kandidiert erneut Gustav Partington. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Gustav Partington wird mit 19 Ja-Stimmen, keinen Gegenstimmen und Enthaltungen gewählt.

Für die Funktion der Vereinskassiererin wird Isolde Saalmann, bisher Beisitzerin, als einzige Kandidatin vorgeschlagen. Sie wird mit 19 Ja-Stimmen, keinen Nein-Stimmen und Enthaltungen gewählt.

Als Schriftführerin kandidiert erneut Susanne Weihmann. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Susanne Weihmann wird mit 19 Stimmen ohne Gegenstimmen und Enthaltungen gewählt.

Als Beisitzer wird Prof. Dr. Michael Wettern vorgeschlagen. Thomas Kubetzky und Sabine Ahrens kandidieren erneut. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht. Die drei Kandidaten werden mit 19 Ja-Stimmen, ohne Gegenstimmen und Enthaltungen gewählt.

Als Revisor kandidiert erneut Joost Heinken. Außerdem wird Manfred Heider vorgeschlagen. Die beiden Kandidaten werden mit 19 Stimmen – ohne Gegenstimmen und Enthaltungen – gewählt.

Die Gewählten nehmen die Wahl an. Martina Staats dankt sehr herzlich dem ausgeschiedenen Kassierer Friedrich Wilhelm für 10 Jahre verlässliche und konstruktive Vorstandsarbeit und überreicht ein Präsent.

7. weitere Mitteilungen:

Sabine Ahrens berichtet über die Ausbildung von Migranten als Stadtführer, an der sie beteiligt war und die am 29.10. mit einer Veranstaltung abgeschlossen wird.

Reinhard Bein berichtet von der Arbeit an einem zweiten Band zu den Braunschweiger Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. 52 Personen sind für die Ausgabe vorgesehen, von der die Hälfte außerhalb der Stadt lebte. Die Autorengruppe rechnet mit einer Fertigstellung der Schrift im April oder Mai des kommenden Jahres.

Er weist auf die Studienfahrt im Herbst 2014 hin, die im nächsten Rundbrief vorgestellt wird. Sie soll nach Ostfriesland führen.

Frank Ehrhardt macht auf die Veranstaltungen zum Jahrestag der Pogromnacht aufmerksam, für die mit einem eigenen Prospekt geworben wird.

Martina Staats benennt den 04. 12.2013, 19.00 Uhr als Termin eines Jahresabschlussessens. Der Ort wird im Rundbrief mitgeteilt. Sie beschließt damit die Sitzung.

Frank Ehrhardt, Protokoll

Martina Staats	Susanne Weihmann
Vorsitzende	Schriftführerin

„Kampf der Bilder“ als geschichtsdidaktische Ressource?

Die im August fertiggestellte Internetseite „Kampf der Bilder“ hat einige Diskussion ausgelöst (siehe Protokoll der Mitgliederversammlung). Das ist gut so, handelt es sich bei der Präsentation doch um eine noch wenig genutzte Form der Geschichtsvermittlung. Unstreitig ist, dass die Seite einer Weiterarbeit und Pflege bedarf, die Hinweise zu ihrer Optimierung aufnimmt. Die Nutzbarkeit als Hilfsmittel zum Schulunterricht ist ein weiteres Thema, das bei der Erstellung nicht im Vordergrund stand. Um so positiver ist, dass Kirsten Bergemann ihren Prüfer überzeugen konnte, eine qualitative Evaluation (Auswertungsuntersuchung) der Internet-seite zum Thema ihrer Masterarbeit zu machen. Sie stellte die Arbeit „Kampf der Bilder. Ein internetbasiertes Fotoarchiv über Braunschweig als geschichtsdidak-tische Ressource“ auf der Mitgliederversammlung vor.

Kirsten Bergemann

Die Evaluation verfolgte mehrere kleinere und doch zusammenhängende Fragestellungen. Nämlich zum einen, ob das Ziel der Website, die kritische Betrachtung von Fotografien und den Austausch darüber zu fördern, erreicht werden könnte, ohne dass die Website als eigens zu geschichtsdidaktischen Zwecken nutzbare Ressource konzipiert worden wäre. Dabei mit dem Schwerpunkt, ob auch Schülerinnen und Schüler mit dieser Website umzugehen wissen, ob sie alle Funktionen und Informationen finden, und ob sie bestimmte Punkte besonders interessant finden. Nach der Erhebung und Auswertung sollte dann danach gefragt werden, wie die Ergebnisse in eine zukünftige Nutzung der Website als geschichtsdidaktische Ressource eingebunden werden könnten.

Vor der Evaluation selbst habe ich mich zudem auf drei mögliche Analysekriterien konzentriert, um schon vorab mögliche Potentiale der Website auszumachen. Das waren zum einen ein regionalgeschichtlicher Ansatz und wie dieser nutzbar gemacht wird, da in der Literatur vermehrt auf die Spannung zwischen rein motivationalen Faktoren und einem eigentlichen Mehrwert für das historische Lernen hingewiesen wird. Zum Zweiten die Nutzung von Bildern in historischen Lernprozessen, wobei ganz klar deutlich wurde, dass die Zielsetzung der Website – also der kritische Umgang mit Bildern – deutlich in einer geschichtsdidaktischen Nutzung aufgeht, und zum dritten die Nutzung des Mediums Internet als die Plattform. Dabei haben mich vor allem die Implikationen auf das historische Lernen interessiert und welche allgemeinen Kriterien schon formuliert wurden, um Internetseiten für das historische Lernen nutzen zu können.

Die Evaluation selbst erfolgte mit SchülerInnen des Hoffmann von Fallersleben Gymnasiums in Braunschweig. Ich arbeitete dort mit jeweils zwei Gruppen aus einer 9. und aus einer 10. Klasse zusammen – mit jeweils 3 SchülerInnen, die nach Geschlecht getrennt waren, um eine möglichst freie Interaktion innerhalb der Gruppen zu ermöglichen. Die Auswahl der Klassenstufen lässt sich darauf zurück führen, dass zum einen SchülerInnen in diesem Alter noch nicht allzu selbstreflektiert antworten, also weniger daran denken, was der Untersuchungsleiter nun gerne hören möchte, sondern freier sprechen, und zum anderen, dass es grade die Klassen sind, bei denen die Website auch thematisch sinnvoll genutzt werden könnte. Die Vorgehensweise der Evaluation setzte sich aus zwei Komponenten zusammen: Zunächst einer Beobachtung der SchülerInnen beim Umgang mit der Website in den Kleingruppen, wobei ihre Äußerungen aufgezeichnet wurden, so dass ich mich bei der Beobachtung auf den Umgang mit der Seite konzentrieren konnte, und zum zweiten auf eine Fragebogenanalyse, die eher als Unterstützung gedacht war, um die Ergebnisse der Beobachtungen noch einmal zu validieren.

Die Beobachtungen liefen immer nach demselben Muster ab. Nachdem ich mich kurz der Gruppe vorgestellt hatte und ihnen gesagt hatte, um was es geht und wer der Urheber der Website sei, bat ich sie, sich an den Computer zu setzen und so wie sie wollten durch die Website zu klicken und dabei laut zu denken und sich zu unterhalten. Diese unstrukturierte Beobachtung lässt sich vor allem damit begründen, dass ja ein recht weites Feld an Fragestellungen bedacht werden sollten und möglichst viele Teile der Website unter Beobachtung stehen sollten. Während der anschließenden Auswertung der Beobachtungen und der Fragebögen kamen dann durchaus kritische Äußerungen der Schülerinnen zum tragen, aber auch positives Nutzungsverhalten – dazu muss noch gesagt werden, dass die

Foto: S. Waske

SchülerInnen wahrscheinlich zum Teil ein wenig über-kritisch waren: Man hatte ja nun eine Aufgabe und wollte dieser gerecht werden.

Ein größter Kritikpunkt bezog sich dabei auf die Soundelemente der Website. Diese wurden von den SchülerInnen bei Längen von ca.1:20 Min meist als zu lang und auch als zu monoton empfunden. So gaben auf den Fragebögen immerhin sieben der SchülerInnen an, dass sie 'den Erzähler' als störend empfunden hätten, wobei fünf der SchülerIinnen bei derselben Frage in der Kategorie: S*onstiges* noch einmal gesondert darauf eingingen. Auch bei der Frage danach, welche Empfehlungen die Schülerinnen hätten, äußerten sich sechs SchülerInnen zu eben diesem Thema und forderten beispielsweise, dass der Ton manuell angeschaltet werden könnte. Genau diese Vorgehensweise wird auch in der Literatur als die präferierte Form angesehen, da – so wird argumentiert – einer zusätzlichen Information, die man selbst auswählt, eher Aufmerksamkeit geschenkt würde, als einer, die einem aufgezwungen wird. Dies lässt sich auch daran feststellen, dass zwar alle Schülergruppen den ersten Erzähltext auf der Startseite angehört haben, im Gegensatz zu den folgenden Seiten, wo die Gruppen, unterschiedlich schnell, dazu übergingen, den Text wieder auszuschalten.

Die Metaebene – also die weiterführenden Informationen zu einzelnen Bildern – wurde nicht von allen Gruppen gefunden, schlicht weil sie nicht auf die kleinen Info-Icons aufmerksam wurden. So bemängelten einige SchülerInnen auf den Fragebögen, dass es nicht genügend Informationen gäbe, diese wurden jedoch schlichtweg nicht entdeckt. Weiterhin hatten einige SchülerInnen inhaltliche Probleme mit den Beschreibungen der Bilder, was sich vor allem auf mangelndes Vorwissen zurückführen lässt.

Sehr positiv war festzustellen, dass die Schülerinnen sehr an der Kommunikationsform des Forums interessiert schienen. Alle Gruppen haben sich hier genau umgeschaut und sogar auf Grund eines Beitrages noch einmal gewisse Dinge hinterfragt. Hier lässt sich also ein sehr großes Potential ausmachen, wie mit der Website weitergearbeitet werden kann. Auch der regionalgeschichtliche Zugang wurde von den SchülerInnen sehr interessiert wahrgenommen. Er wurde zwar nicht immer sofort erkannt, aber sobald die Schülergruppen entdeckten, dass wirklich Braunschweig auf den Bildern dargestellt war, löste das rege Diskussionen aus.

So lässt sich als Fazit der Evaluation feststellen, dass die SchülerInnen zwar viele Kritikpunkte äußerten, die auf jeden Fall ernst zu nehmen sind, aber auch sehr viel Potential in der Seite steckt, das genutzt werden sollte, anstatt es zu verschenken. Als Empfehlungen würde ich daher nahe legen, dass zunächst die Nutzung der Tondateien auf der Seite neu überdacht werden sollten. Ob es nicht sinnvoller wäre – vielleicht durch eine kurze Erklärung auf der Startseite kenntlich gemacht – den Nutzer selbst entscheiden zu lassen, ob er die Informationen hören möchte oder lesen. Weiterhin würde ich empfehlen, auf der Startseite eine Art Erklärung zu platzieren, die auf die verschiedenen Icons auf der Seite hinweist und auch aufzeigt, welche Informationen dort gefunden werden könnten. Somit wäre dann sicher gestellt, dass alle NutzerInnen die Seite in ihrem vollen Umfang nutzen können und kein Informationsverlust zustande kommt.

Weiterhin würde ich dringend empfehlen, dass wenn die Seite in Zukunft als geschichtsdidaktische Ressource genutzt werden soll, eine Art Handreichung zu dieser erstellt werden sollte, welche auch das Ziel der Website – nämlich den kritischen Umgang mit Fotografien zu fördern – in den Fokus nimmt. Bei der Evaluation ging dieser Punkt nämlich ein wenig unter. Eine solche Handreichung sollte sich an den geschichtsdidaktischen Konzepten zum Umgang mit Bildern und Fotografien als Quelle im Besonderen orientieren und könnte zudem auf verschiedene Nutzer zugeschnitten werden. So zum Beispiel auf LehrerInnen, die die Seite mit ihrer Klasse nutzen wollen, oder auf Schüler-Innen, die die Seite alleine nutzen, um beispielsweise für eine Hausarbeit zu recherchieren. Für eine weitere Arbeit mit der Seite würden sich auch Hinweise auf die Nutzung des Forums im Unterricht anbieten, auf Projekte mit Schulklassen wie das Entwerfen eines Wikis für 'schwierige' Begrifflichkeiten oder wie das Erstellen eines Stadt-Spazierganges mit Einbezug der auf der Website präsentierten Bilder.

Sally-Perel-Preis ausgeschrieben

Sally Perel umringt von Werksmanagement, Betriebsrat sowie einigen Preisträgern aus 2013, Schülerinnen und Schülern der Nibelungen-Realschule mit ihren Lehrkräften.

Foto: VW-Werk Braunschweig

Erneut haben Betriebsrat und Werksmanagement des VW-Werks Braunschweig den „Sally-Perel-Preis für Respekt und Toleranz" ausgeschrieben. Bewerben können sich junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren, die in Braunschweig ein Projekt planen oder durchgeführt haben. Preisträger im letzten Jahr war das Musical „Streetlight" der Heinrich-Büssing-Schule; die Gruppe „Töne Braunschweigs" mit einem Multilingualen Musikprojekt und eine Schülergruppe der Nibelungen-Realschule mit ihrem Hörspiel zum Leben der jüdischen Familie Meyer.

Die Bewerbungsfrist endet am 31.01.2014. Weitere Informationen: www.sally-perel-preis.de

Dena Rueb Romero / Bernhild Vögel:

Gretels Alben - Internetveröffentlichung über die jüdische Familie Kleeblatt

Nachdem der Arbeitskreis im August der Öffentlichkeit die Internetseite *Kampf der Bilder – Braunschweig im Spiegel der Fotografie 1930-1933* vorgestellt hat, die noch im selben Monat von 900 Interessierten besucht wurde (www.kampf-der-bilder.de), ist nun eine weitere Veröffentlichung im Internet erschienen:

Gretels Alben – ein Titel, der, den Nachnamen aussparend, an eigene private Fotoalben erinnert und unter

www.birdstage.net/kleeblatt/

im Netz zu finden ist. Wie erst der Untertitel verrät, geht es um die Geschichte von Gretel Kleeblatt geb. David und ihrer deutsch-jüdischen Familie aus Salder (Salzgitter).

Dena Rueb Romero aus Hanover/New Hampshire, USA, hatte die beiden Alben 2004 von ihrer verstorbenen Tante Gretel Kleeblatt geb. David geerbt. Auf der Suche nach Informationen über die dort abgebildeten Personen stieß sie im Internet auf die Forschungen von Bernhild Vögel, die sich bereits vor 25 Jahren intensiv mit der Familie Kleeblatt befasst und ihre über 20-jährigen Forschungen zur NS-Geschichte inzwischen abgeschlossen hatte (u.a. *Entbindungsheim für Ostarbeiterinnen, Displaced Persons im Salzgittergebiet*). Aus dem sich aus diesem Kontakt entwickelnden Prozess einer gemeinsamen Recherche ist ein lebendiges Porträt der deutsch-jüdischen Familie und ihres Freundeskreises entstanden.

Gretel Kleeblatt (1909-2004) und ihr Ehemann Walter (1902-1966) sind Angehörige einer weitverzweigten Familie, zu der auch Walters Schwester Edith Hirsch mit Mann und Sohn und der behinderte Bruder Arthur gehören. Die Firma *S. Kleeblatt* war bereits 1887 gegründet worden, über Jahrzehnte wurde sie als Textilgeschäft geführt. Das erste Foto des Albums wurde bereits um 1900 aufgenommen, andere Aufnahmen zu Beginn zeigen Grabzeichen von Vorfahren, die auf dem jüdischen Friedhof in Wolfenbüttel begraben liegen.

Absicht der Autorinnen ist es, mit ihren Texten die Fotos zum Sprechen zu bringen. Die Abgebildeten sollen nicht als bloße Opfer wahrgenommen werden, sondern als *lebendige Menschen mit Name, Adresse, Arbeit, Familie*. Dass dies gelingt, wird auch daran deutlich, dass es trotz des schwierigen Themas geradezu Lesevergnügen bereitet, wenn Bernhild Vögel und Dena Rueb Romero ihre Leser immer wieder an ihrer Spurensuche teilnehmen lassen – und sei es, dass es einen Vornamen zu enträtseln gilt.

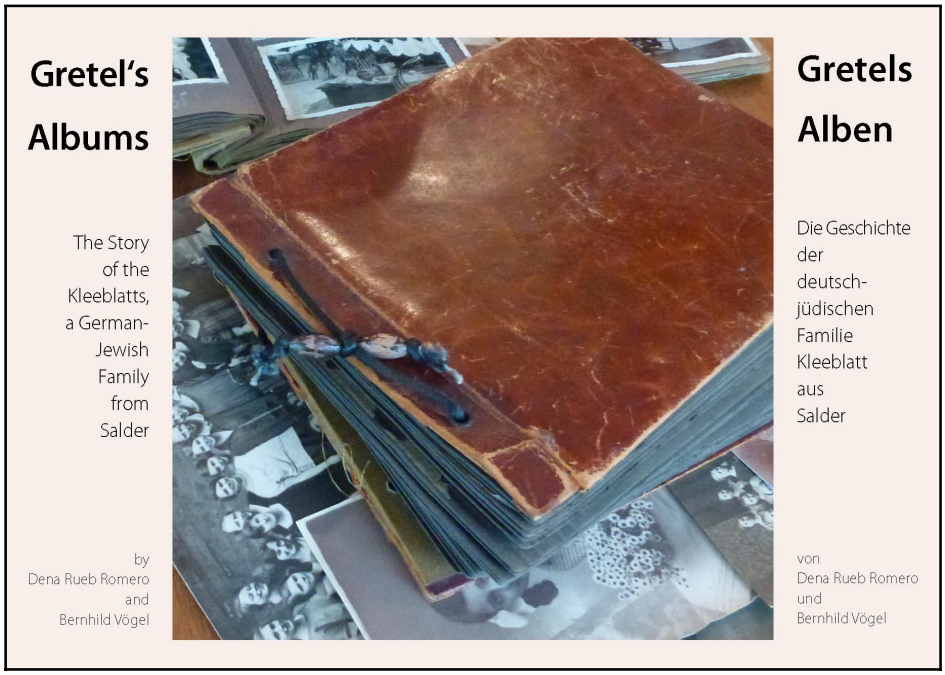
Wir erleben den Beginn der Beziehung zwischen Walter und Gretel am Braunschweiger Kohlmarkt mit, verfolgen Walter Kleeblatts Brautwerbung und betrachten das Hochzeitsbild aus dem Jahr 1934, als die Ehe in der Wolfenbütteler Synagoge geschlossen wurde. Wir sehen Gretels Familie beim Gesellschaftsspiel, begleiten sie auf ihren Unternehmungen *mit neuen Pferdestärken* und zu Familienfesten.

Dann 1933 *der Einschnitt*: Ein SA-Mann hinderte Kunden am Betreten des Geschäftes. Verfolgungs- und Boykottmaßnahmen führten dazu, dass Walter Kleeblatt und sein Geschäftspartner Julius Gutheim 1935 ihr Textilgeschäft aufgeben mussten. Nach der Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz emigrierten Julius und Else Gutheim im Dezember 1937 in die USA, Gretel und Walter Kleeblatt folgten im Februar 1938. Gretels Eltern jedoch, ihre Schwiegermutter, Schwager und Freunde werden in den Konzentrations- und Vernichtungslagern um ihr Leben gebracht. Ein Gruppenfoto (*zerstörte Familie*) mit 16 Personen zeigt, mit grünen und roten Ziffern optisch markiert, am Ende acht Überlebende und ebensoviel Umgekommene. Gretel und Walter Kleeblatt, die selbst kinderlos gebliebenen waren, zogen nach dem Krieg ihren Neffen Werner Hirsch auf, dessen Eltern ebenfalls Opfer der Shoah geworden waren.

Die 50-seitige Broschüre ist als Internetpublikation frei zugänglich für jedermann. Ein Ausdruck der Seiten ist möglich, führt jedoch zu einer deutlichen Qualitätsminderung der Abbildungen. Da die Überlebenden der Familie Kleeblatt im englischsprachigen Ausland wohnen und die Autorinnen möglichst viele Leser erreichen möchten, ist *Gretels Alben* zweisprachig gehalten.

Die Texte sind leicht verständlich geschrieben. Historische Begriffe werden in einfachen Worten erklärt, oder es wird, wenn nötig, auf Wikipedia verwiesen. Damit richtet sich die passagenweise literarisch anmutende Veröffentlichung durchaus nicht nur an diejenigen Leser, die mit der Geschichte des Nationalsozialismus bereits vertraut sind, sondern an einen breiten Adressatenkreis.

SusanneWeihmann



Studienfahrt Mittelrhein und Vulkaneiffel

von Thora Tornette und Christian Ohlmer, Redaktion Michael Tornette

Auch die diesjährige Reise des Vereins steht unter der bewährten Leitung von Regina Blume und Reinhard Bein. Die Fahrt ist wieder hervorragend organisiert und bietet eine Fülle von Eindrücken, die hier nur in sehr geraffter Form wiedergegeben werden können.

Die Teilnehmer vor dem Reiterdenkmal Friedrich Wilhelm III.

Der erste Tag: „ Der Rhein bei Bonn“ - Von den alten Römern zur Gegenwart

Nach unserer Ankunft in Köln machen wir zunächst einen Ausflug in die römische Vergangenheit der Stadt (ca. 1.-5. Jhdt. nach Chr.) Wir besichtigen die im Zuge der Wiederaufbauten der 50er Jahre unter dem „Spanischen Haus“ freigelegten Fundamente des „Prätoriums“ (des Palastes des kaiserlichen Statthalters in Niedergermanien). Phantasie ist gefragt: Anhand der etwa 90 m langen Fundamente können wir die gewaltigen Dimensionen des politischen Repräsentationsbaus erahnen. Beim Gang durch ein Teilstück der Kanalisation, die Abwässer in den Rhein entsorgte, begutachten wir römische Baukunst, die u.a. Quadratsteine ohne Mörtel gekonnt und wasserdicht zusammenfügte. Nach einer Kurzbesichtigung von Altstadtgebäuden verharren wir eine Weile – weniger in patriotisch-preußischer als in kritisch-distanzierter Haltung – vor dem zwischen 1864 und 1878 errichteten monumentalen Reiterdenkmal Friedrich Wilhem III. Es sollte den preußischen Beitrag für die „dankbaren Rheinlande“ feiern. Wir versuchen die historisch-politische „Botschaft“ im Arrangement der Sockelfiguren mit Hilfe Reinhard Beins zu entschlüsseln. (Schill ist nur im Hintergrund – wenn überhaupt – erkennbar!). Die nächste Station unserer Fahrt ist Bonn. Wir besichtigen das „Haus der Geschichte“ in der „Museumsmeile“, ein leicht und elegant wirkendes Gebäude, von Braunschweiger Architekten konzipiert und 1994 durch H.Kohl eingeweiht. Hier wird deutsche Zeitgeschichte seit Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart (ca. 2001) in historischen „Tranchen“ und fokussiert auf die unterschiedliche Entwicklung der beiden deutschen Staaten in einer größräumigen Dauerausstellung mit zahlreichen Installationen dargestellt. Die Museumskonzeption ist modern: Geschichte soll sinnfällig, multimedial und interaktiv vermittelt werden. Die thematischen Schwerpunkte und deren Unterpunkte (z.B. Nachkriegszeit - Besatzungszonen / Flüchtlingsproblematik / Gründung der beiden deutschen Staaten) werden in zahlreichen Schautafeln, Texten, Objekten und Installationen präsentiert. „Die Bandbreite der Ausstellungsstücke reicht vom ersten Adenauer-Dienstmercedes, Teilen des Originalmobiliars des ersten Deutschen Bundestages über ein Originalkino der fünfziger Jahre bis zu den 68er Wasserwerfern, den Haftbefehl für Erich Honecker und der ersten Greencard für Ausländer“, heißt es in einer Werbebroschüre. Eine Schnellführung, wie wir sie machen, kann den zahlreichen Eindrücken natürlich nicht gerecht werden. Vieles lädt zum verweilenden Betrachten ein, auch viele Erinnerungen werden wach. Man fühlt sich „überflutet“ und von der Informationsdichte „überwältigt“. Zugleich aber meldet sich bei vielen Teilnehmern Skepsis gegenüber der Art der Präsentation von Geschichte und ihrer inhaltlichen Akzentuierung: Viele von uns sehen eine Überbetonung der „Show-Seite“ oder eine zu unkritische und einseitige Darstellung historischer Sachverhalte. Auf jeden Fall ergibt sich bei diesem sehr interessanten Programmpunkt auch viel Diskussionsbedarf!

Reiterdenkmal Friedrich Wilhelm III.

Der zweite Tag : „Vulkaneifel“ - „And now something completely different“ (Monty Python)

Der erste Ausflug führt uns wieder in geschichtsträchtiges Gebiet: zu der Brücke von Remagen. Heute erinnern an sie – und auch an das Nachkriegsgeschehen im Umfeld – nur noch Brückenpfeiler und ein Friedensmuseum. Regina Blume schildert uns anschaulich die historischen Zusammenhänge aus dem Endstadium des Zweiten Weltkriegs. Nach einem gescheiterten Sprengungsversuch der Brücke durch die Deutschen (und der anschließenden Hinrichtung der angeblich Verantwortlichen in einem der berüchtigten Schnellverfahren) gelingt es hier den Alliierten, vom 7.-17. März 1945 18 Regimenter auf die rechte Rheinseite überzusetzen und im

Rahmen verlustreicher Kämpfe der Westoffensive die entscheidende Wende zu geben. Das Friedensmuseum wahrt auch die Erinnerung an ein düsteres Kapitel der Nachkriegszeit: die amerikanischen Gefangenenlager in den Rheinwiesen zwischen Remagen und Niederbreisig. In dem provisorischen Lager bei Remagen (der „Goldenen Meile“) mussten mehr als 200.000 deutsche Gefangene mehrere Wochen lang unter menschenunwürdigen Bedingungen dahinvegetieren. Der Alltag war geprägt von extremer Mangelernährung. Die Gefangenen mussten gechlortes Rheinwasser trinken, hausten in Erdlöchern – ohne Schutz durch Kleidung oder Decken – und wurden zusammengepfercht in sogenannten „cages“. Wir hören dazu auch den bewegenden Bericht eines Teilnehmers, dessen Vater hier eine extreme Leidenszeit durchlebt hatte, die für diesen zu einem elementaren, seine weitere politische und pazifistische Einstellung prägendem Erlebnis wurde.

Eine Zeitreise ganz besonderer Art beschert uns anschließend die Besichtigung der „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“ in der Nähe Ahrweilers. Es handelt sich um ein kleines, umgestaltetes Teilstück einer ursprünglich 17,3 km langen Anlage, die in einem alten Eisenbahntunnel unter dem Kuxberg und dem Trotzenberg eingebaut wurde. Jahrzehntelang wurde daran (ab 1959) – mit immensen Kosten – gebaut, erweitert und eine Perfektion erstrebt, die nie zu erreichen war. Das Ganze sollte für den Fall eines Dritten Weltkriegs auf deutschem Boden den höchsten Repräsentanten des Staates und bis zu 3000 „wichtigen“ Funktionsträgern Zuflucht bieten. 30 Tage sollten sie von hieraus die Geschicke des sich vermutlich in Auflösung befindenden oder des nicht mehr vorhandenen Volkes leiten. Uns sträuben sich die Haare bei einigen Informationen zur Grundkonzeption sowie zu Ausbau, Funktionsweise und zur Geschichte des Bauwerks: Die Anlage wäre im Ernstfall nicht funktionstüchtig gewesen. Einem weiter entfernten Abwurf einer „neuartigeren“ Atombombe hätte sie damals in entscheidenden Punkten nicht standgehalten: der viel zu geringen Bergüberdeckung der Tunnel hätte die „Zerhackung“ gedroht, die elektromagnetischen Schockwellen (10000 Mal stärker als ein Blitzeinschlag) hätten die elektrische Versorgung außer Kraft gesetzt, die Brandschutzeinrichtungen wären völlig unzureichend gewesen. Das Bauwerk, dessen Geheimhaltung (offizieller Begriff: „Vertarnung“) über Jahrzehnte auf höchster Stufe systematisch betrieben wurde (auch Todesfälle auf dem Bau wurden vertuscht), war in allen Einzelheiten (schon damals) dem NSA bekannt und natürlich auch durch eingeschleuste Spione dem DDR-Geheimdienst – ebenfalls der Inhalt der regelmäßig stattfindenden Übungen. Im Rahmen der sehr interessanten Führung durch die Gedenkstätte hören wir weitere z.T. absurd klingende Informationen und sehen absonderliche Dinge. Beispielhaft seien genannt: der Verlauf der ersten zweiwöchigen Fallex-Übung im Jahr 1966, die den Staatsrepräsentanten (mit „Ersatzkanzler“ Lücke) schnell die Einsicht in die eigene Ohnmacht vermittelte; der tiefbraune Hintergrund wichtiger Entscheidungsträger bei der militärischen Planung und im Sicherheitsbereich, Informationen zu den Millionen (und schließlich Milliarden) verschlingenden Maßnahmen zum Bau und Rückbau („die teuerste Bauruine“ der Bundesrepublik) Wir sehen die Dekontaminationsanlage, mit Schutzanzügen und Dusche, bei der man im Ernstfall bis weit über den eigentlich hermetisch zu verschließenden Eingangsbereich hinaus hätte Schlange stehen müssen; wir besichtigen u.a. eine Kommandozentrale und eine Zahnarztstation mit fußbetriebener Ausstattung für den Schadensfall. Erst 1997 wird der Rückbau beschlossen. Heute erinnert die sehr sehenswerte Gedenkstätte an diesen „Wahnsinnsbau“ des Kalten Krieges (vgl. dazu u.a. Jörg Diester, Geheimakte Regierungsbunker, Düsseldorf 2009).

Im ehemaligen Regierungsbunker bei Ahrweiler

Nach einer Mittagspause in dem malerischen Weinort Ahrweiler gilt der erste Besuch des Nachmittags dem ehemaligen Benediktinerkloster Maria Laach und seiner schönen Umgebung. Die sechstürmige Abteikirche - ein hervorragendes Beispiel romanischer Baukunst im Stile des Doms von Speyer - geht bis auf das 12. Jhdt. zurück und strahlt im schlichten, aber grandios gestalteten Innenbereich Ruhe und meditative Kraft aus. Im Rahmen eines kurzen Zwischenstopps auf der anschließenden Fahrt nach Mendig wandern wir durch die urig wirkende Landschaft der Vulkaneifel zum Wingertsberg, dessen steil aufragende Hangseite deutlich zu erkennende Gesteinsschichtungen aufweist. Sie bieten wichtige Einblicke in die erdgeschichtliche Entwicklung. Auf unserer Anfahrt nach Mendig hatte Reinhard Bein bereits mit einem sachkundigen Vortrag über „ober-“ und „untergäriges Bier“ unseren Durst auf ein abendliches Bier geweckt und darauf hingewiesen, dass Herstellung und Lagerung „untergärigen Biers“ in den gleichbleibend kühl temperierten Felsenkellern die Kleinstadt bis zur Erfindung der Lindeschen Kältemaschine Ende des 19. Jhdts. zur idealen „Bierbrauerstadt“ gemacht hatte. Das Aus-

flugsprogramm des Tages schließt mit einer Besichtigung eines Netzes solcher gigantischen Felsenkeller mehr als 30 m unter der Erde. Hier erfahren wir neben weiteren Einzelheiten zur Bierherstellung manches Wissenswerte zum früheren Abbau der schwarzen Basaltlava und deren Verwertung (z.B. Herstellung von Mühlsteinen aus dem porösen Material) – aber auch zu den extrem harten Arbeitsbedingungen, die insbesondere im 19. Jhdt. herrschten (unter Einschluss von Kinderarbeit).

Der dritte Tag: „ Rheinfahrt von Unkel bis Eltville“

Bei dieser Fahrt durch das Rheintal wurde uns bewusst, dass Geschichte, verstanden als kollektives Gedächtnis, durch unterschiedliche Filter vermittelt wird. Die Auffassung von Geschichte im 19. Jhdt. , ihre Auswirkungen z.B. auf die Baukunst, die auch unser heutiges Bild dieser Landschaft prägt, konnte man konkret nachvollziehen.

Reinhard Bein erzählte uns, dass der Ausbau der ursprünglichen Burgruinen als Folge der preußischen Regierungspolitik, die eine besondere Motivation hatte, nationale Identität stiftende Orte zu schaffen, verstanden werden sollte. Auch die Anfänge des Tourismus am Rhein, wobei junge englische Adlige auf ihrer Grand Tour nur bis Königswinter, dem Siebengebirge oder bis nach Bonn kamen, spielen hierbei eine Rolle.

Die geschichtliche Bedeutsamkeit des Rheins kann man am Königsstuhl bei Rhens, südlich von Koblenz studieren. Konfrontiert mit diesem Bauwerk, hatte wir den Eindruck, dass es sich um ein begehbares Möbelstück handelt, das in Architektur mit Spitzbögen, Strebepfeilern, Säulen und Treppen transformiert wurde. Man hat heute von der Plattform aus eine herrliche Sicht auf das Rheintal, jedoch liegt die eigentliche Bedeutung des Bauwerks in den Wahlen der römischdeutschen Könige durch die Kurfürsten im späten Mittelalter. Nachdem es während der Napoleonischen Kriege zerstört worden war, hat man es 1842 mit einigen Veränderungen rekonstruiert.

Wir machen dann Halt am Loreley-Felsen, musikalisch und literarisch begleitet durch Heine, von Brentano, Eichendorff und Kästner. Bei Kaub überqueren wir den Rhein, um uns das Blücherdenkmal anzuschauen. Der preußische Feldmarschall Blücher setzte in den Befreiungskriegen mit seiner Armee über den Rhein, um Napoleon und seine Truppen zu verfolgen. Dieses militärische Ereignis in der Neujahrsnacht 1813/14 sollte wohl in der selbstbewussten Geste der überlebensgroßen Bronzefigur symbolisch überhöht werden. Am Jahrestag der Schlacht von Waterloo wurde 1849 das Denkmal am Rheinufer feierlich enthüllt. Regina Blume setzte der pathetischen, Weg weisenden Feldherrenpose einen witzigen Text Traxlers entgegen. Verstärkt wurde die Wirkung ihres Vortrags durch die unfreiwillige Komik eine Briefes von Blücher an seine Frau, der viele grammatische Fehler enthielt.

Kloster Eberbach

Die letzte Station unserer Fahrt war das Kloster Eberbach im Rheingau mit seiner im Geiste der Zisterzienser geschaffenen schlichten romanischen und gotischen Architektur. Der Umstand, das die Klosteranlage die Zeitläufe vom Mittelalter bis heute nahezu unzerstört überstanden hat und die Schönheit der Innenräume waren sicherlich Gründe, dass man sie als Drehort für den Film „Der Name der Rose“ gewählt hat. Die Führung durch die Abtei konnte die Phantasie der Besucher beflügeln, weil wir eine Menge über die wechselvolle Geschichte der Anlage erfuhren. So wurden die Gebäude im 19. Jhdt. als Frauengefängnis, als „Irrenanstalt“, als Viehstallung und landwirtschaftlicher Pachtbetrieb genutzt. Der jetzige gute Zustand ist auf eine Generalsanierung seit 1968 zurückzuführen.

Insgesamt möchten wir festhalten, dass auf dieser Fahrt Geschichte für uns lebendig wurde. Einen herzlichen Dank an Regina Blume und Reinhard Bein für das Gelingen unserer Unternehmung, auch weil sie dafür gesorgt haben, dass der äußere Rahmen wie Hotel und gastronomische Versorgung stimmten. In dem „Pax-Gästehaus Unkel“, direkt am Rhein, waren wir sehr gut untergebracht.

Königsstuhl bei Rhens

Fotos auf dieser Seite: Michael Torette

Bitte ausschneiden und abgeben oder übersenden

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. werden.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von

0 50,- Euro (Grundbetrag)
0 60,- Euro (oder ein höherer Förderbetrag von insgesamt .....,- Euro)
0 15,- Euro (ermäßigt)

0 wird von mir überwiesen auf das Konto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover IBAN: DE 1525 0100 3003 7120 3307 BIC: PBNKDEFF
0 soll von meinem Konto abgebucht werden. Ich erhalte ein entsprechendes Formular.

(Datum) (Unterschrift)

Name, Vorname:

Anschrift

E-Mail:

Impressum

Herausgeber: Arbeitskreis Andere Geschichte e. V., Kramerstr. 25, 38122 Braunschweig Telefon: 0531-18 957; E-Mail: Andere_Geschichte_Braunschweig@t-online.de
Verantwortlich: Martin Kayser
Mitarbeiter dieses Rundbriefes: Kirsten Bergemann, Regina Blume, Frank Ehrhardt, Christian Ohlmer, Isolde Saalmann, Martina Staats, Michael und Thora Tornette, Susanne Weihmann.
Druck: Reese, Braunschweig
Bankverbindung und Spendenkonto des Arbeitskreises bei der Postbank Hannover:
IBAN: DE 1525 0100 3003 7120 3307
BIC: PBNKDEFF

Herbstreise Ostfriesland

Ziel unserer nächsten Herbstexkursion ist Ostfriesland. Die Hauptzielorte sind: Wilhelmshaven, Jever und Emden. Vorgesehen ist das 2. September-Wochenende vom 12.-14.9.2014.

Mögliche Programmpunkte:

Neustadtgödens: Vierreligionenstadt.
Ewiges Meer: Letztes größeres Hochmoor Ostfrieslands bei Westerholt; Uptalsboom bei Aurich (Versammlungsort der freien Frieslande).
Emden: Bunkermuseum; Häuptlingsburg Hinte, ev. Nannenmuseum.
Schillig: Deichbau, Deichschutz und Naturschutz (Weltnaturerbe Wattenmeer).
Hooksiel: Historischer Sielhafen mit Sielwerk und Packhäusern (1603).
Hohenkirchen: Gau- und Sendkirche des Häuptlings Edo-Wiemken (Warfkirche aus Findlingssteinen) mit berühmter J.-Kayser-Orgel (1694).
Jever: Stadtrundgang durch die alte Hauptstadt Frieslands, u.a. Stadtkirche des Braunschweiger Architekten Oesterlen (im Anbau das mächtige Grabmal des Häuptlings Edo-Wiemken), Schloss mit der Ahnengalerie des Hauses Anhalt-Zerbst (u.a. Katharina II. von Russland) und ev. historische Blaudruckerei.
Wilhelmshaven: Rathaus des Expressionisten Fritz Höger (1929); Küstenmuseum: Entwicklung Ostfrieslands seit der Römerzeit und des preußischen Kriegshafens Wilhelmshaven (1853 bis 1945), ev. JadeWeserPark: Deutschlands größter Tiefwasser-Containerhafen.

Kosten: voraussichtlich im Doppelzimmer p. P. 210 Euro, im Einzelzimmer 225 Euro.

Die Anmeldung ist mit einer Anzahlung von 25% des Reisepreises auf das Konto des Arbeitskreises verbindlich (IBAN: DE 1525 0100 3003 7120 3307 BIC: PBNKDEFF).

Sollten wir mehr Anmeldungen haben, als Plätze zur Verfügung stehen, werden Mitglieder des Arbeitskreises und ihre Angehörigen bevorzugt.

Anmeldungen bitte aus buchungstechnischen Gründen erst ab 1.1.2014.

Vorbereitungsabend:

Montag, 8.September, 19 Uhr in der Gedenkstätte an der Schillstraße.

Für Rückfragen:
Reinhard Bein: 05333-9482280
Regina Blume: 0531-347152

Kaiser-Wilhelm-Brücke in Wilhelmshaven *Foto: Regina Blume*